

7 Schlussbetrachtungen: Die Facetten des »Systems Isler«

In seinen Notizen aus dem Jahr 2003 definierte Heinz Isler das System im Allgemeinen als »unendlich vernetzt, nicht linear, multidimensional geweiht«.¹ Eine solche Sichtweise entsprach der Quintessenz des »Systems Isler«: Es ging weit über das Verständnis des Schalenbaus als »dreidimensionales Gestalten«² hinaus und schloss ebenfalls soziotechnische und sozioökonomische Dimensionen mit ein. Die vorliegende Dissertation erhob als einer der ersten Versuche, das Werk Heinz Islers einer kritischen Prüfung zu unterziehen und historisch zu verorten, den Anspruch, sich der Genese der Isler-Schalen aus der Perspektive eines spezifischen Netzwerks im Schweizer Mittelland anzunähern.

Eine systemische Sicht auf den Isler-Schalenbau macht die Subsysteme sichtbar, die es zur Verselbständigung der Isler-Schalen brauchte. Im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde der Schalenbau als ökonomisches System, rationales System, Bausystem, Technologiesystem, Wissenssystem, Industriesystem, Kontrollsystem, Vertrauenssystem und schliesslich Repräsentationssystem mit eigener Soziosymbolik angesprochen. Davon ausgehend sind zwei Befunde für die weitere Forschung zu formulieren.

Erstens war es die Kontinuität des »Systems Isler« trotz zahlreicher Umbrüche und Umdeutungen im Laufe der Zeit, die zu einer Bewährung der Schalenteknologie als »Ingenieurbaukunst« führte. Dieses Charakteristikum des »Systems Isler« kam erst dadurch zur Geltung, dass im Schalenbau viele aufeinander bezogene Facetten des Systems zusammenkamen. In diesem Sinne entzieht sich die Geschichte des Isler-Schalenbaus der syntagmatischen Logik einer chronologischen Abfolge von Bauprojekten und Ereignissen. Vielmehr stellte sie eine (mediale) Aushandlung von paradigmatischen Beziehun-

1 gta Archiv: 217-Christian Science ab 2001, Notiz vom 14.10.2003.

2 Isler 1959a, S. 287.

gen im Netzwerk des Schalenbaus dar, die die Wiederholbarkeit, Sichtbarkeit und Beständigkeit der Isler-Schalen im weitesten Sinne über lange Zeit aufrechterhielten. Denkt man die Geschichte der Isler-Schalen als Paradigma mit seinen Logiksprüngen, Ungereimtheiten und Inkongruenzen, wird das hohe Potenzial des »Systems Isler« sichtbar, sich immer wieder neu zu definieren und seinen Fortbestand zu sichern. Denn ein fehlendes Element im System (wie die Kooperationspartner und die Kunden) wurde paradigmatisch durch ein anderes (die Öffentlichkeitsarbeit und die Publizität der Isler-Schalen) ersetzt. Vor allem diese Eigenschaft des »Systems Isler« machte es über Jahrzehnte stabil, auch wenn das Netzwerk des Schalenbaus ab einem gewissen Moment fragil wurde.

Zweitens sind die Perspektiven auf Isler-Schalen, die an dieser oder jener Stelle der vorliegenden Dissertation eingenommen wurden, nicht abschliessend und können ausgehend vom reichhaltigen Œuvre Islers deutlich erweitert werden. Als potenziell lohnende Desiderate der künftigen Forschungen sind die Ausstrahlung des ingenieurtechnischen »Systems Isler« über das Mittelland hinaus, die Expansion des Isler-Schalenbaus ins nahe und ferne Ausland und die Teilnahme Islers an grossen Infrastrukturprojekten zu sehen, wie dem Bau des Olympiastadions in München und dem Autobahnbau in der Schweiz in den 1960er-Jahren. Dabei kommt den Fragen nach der Wirkmächtigkeit der Netzwerke des Mittellandes auch ausserhalb der Region und der Etablierung von ähnlichen lokalen Netzwerken im Ausland eine besondere Rolle zu. Auch Islers Repräsentativbauten, einige wenige Flachdächer und gescheiterte Projekte könnten mehr Licht auf unterrepräsentierte Aspekte der Geschäftstätigkeit Islers werfen.

Auf einer ideellen Ebene wäre die Eruierung von Islers globalen Horizonten und Rezeptionsprozessen innerhalb der IASS ein lohnendes Desiderat, um seinen Beitrag zum Denkkollektiv der Schalenbauer und die multidirektionalen Transfer- und Rezeptionsprozesse im internationalen Schalenbau herausarbeiten zu können. Schliesslich ist es nicht abzustreiten, dass das »System Isler« in Form von Baudenkmälern und pflegebedürftigen Gebäuden weiterhin existiert. Vor diesem Hintergrund bieten die Bereiche Denkmalpflege, Instandhaltung und Sanierung der Isler-Schalen in Zukunft Desiderate, deren Erforschung sich nicht nur aus theoretischer, sondern auch aus praktischer Sicht für die Erhaltung dieser Bauten lohnt.

Die Schweizer Wirtschafts- und Technikgeschichte braucht mehr ähnliche Studien zu weiteren Ingenieurbüros und Bauunternehmen, um die Geschichte der Baubranche besser zu konturieren und die Vergleichbarkeit und bessere

Einordnung der technologischen Entwicklungen im historischen Geschehen zu ermöglichen. Es werden gewiss weitere tiefgründige Forschungen notwendig sein, um viele solche Konstruktionspraxen wie die von Heinz Isler zu einer allumfassenden Synthese der Wirtschaftsgeschichte der Schweizer Baubranche zusammenzufassen. So eröffnet der Schalenbau für die historische (Bau-)Forschung neue, früher ungeahnte Perspektiven.

